

Gingang, und Garten, I. 3. zu

Stadt.

(16) 2-3

nt
nahme

ndlung

12.

fen,

3-6

n
tionen.
aufgo-
del; und
s, land-
Bmede.
Haus-

mpen
age
franco.

Wiese

rie

ersonen

perd,

tene
Hörnern,
Mfrita,

tilopen,

cke,

Völfe,

ackale,

utzen,

en (Boa
or),

O Affen,

aubvögel

stellung

gd durch
ectrice

hlangen

Y,

Er erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 " — " —
Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " —
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 168. Her mannstadt, Dienstag den 23. Juli 1895. 111. Jahrgang.

Die englischen Wahlen.

London, 18. Juli.

Vorgestern Nacht hat es sich entschieden, daß die Hoffnung der Liberalen, im Wahlkampf Sieger zu bleiben, dahin ist. Lord Salisbury hat also gewonnen und England wird, vermutlich für die nächsten sechs Jahre, conservativ regiert werden. Wir sind ja noch nicht am Ende der Wahlkampagne und bis dahin kann das Waffenglück wechseln, aber was die nächsten Wochen auch bringen, sie können nicht den entmutigenden Eindruck verwischen, den die ersten Wahlergebnisse im Lande hervorgerufen haben. Die liberale Partei ist gründlich geschlagen, sie hat nicht nur annähernd 20 Mandate eingebüßt, sondern auch dort an Boden verloren, wo sie sich behauptet hat. Wo sie vor 3 Jahren mit einer nach Tausenden zählenden Majorität gewählt wurde, ist sie diesmal mit knapper Noth der Niederlage entgangen. Man muß kein Verhängnis für die Sprache der Ziffern haben, um zu leugnen, daß die Liberalen und Radikalen viel Credit im Volke verloren haben. Sie selbst müssen das vorausgesehen haben, denn sie haben kampflustig mehr als hundert Mandate im Besitz der Gegner gelassen, während sie die letzteren fast überall in aggressiver Haltung sich gegenüber fanden. Angeblich hat es ihnen an Geld gefehlt, um den Kampf überall aufnehmen zu können und sie wollten deshalb die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel in weisem Gebrauch zum Schutz ihrer bedrohten Stellungen verwenden. Aber wenn die Entscheidung im Wahlkampf wirklich nur von dem Aufwande an Geldmitteln abhängt, die eine Partei zur Verfügung hat, dann ist der Schatz der Liberalen ganz unzureichend gewesen. Nicht einmal alle Mandate ihrer führenden Männer haben sie bewahren können und Sir William Harcourt, der seit dem Rücktritt Gladstone's trotz Rosebery die hervorstechendste Persönlichkeit der liberalen Partei ist und als Leader des Unterhauses in den letzten Jahren im Mittelpunkt des politischen Interesses stand, ist in Derby, das ihn viermal in's Unterhaus entsandte, vernichtend geschlagen worden. Der vorgestrige Tag hat zwei weiteren Mitgliedern des Cabinets Rosebery die parlamentarische Existenz gekostet, und auch mancher andere Mann, der nicht nur eine Piffer bei den Abstimmungen war, kehrt wenigstens zunächst nicht in's Unterhaus zurück.

Wie gesagt, man muß blind sein, um zu übersehen, daß die liberale Partei viel Boden verloren hat. Am auffälligsten ist, wie wenig sie in der Hauptstadt vermag. Während in anderen Städten die Großstädte, zumal wenn sie sich großer Industrien sind, das Hauptquartier der radikalen Strömungen und der Ausgangspunkt neuer Ideen sind, steht diese Riesengroßstadt mit ihrem beispiellosen Verkehr als Hochburg des Toryismus da. Schon seit zehn Jahren hat in der Vertretung Londons das conservatieve Element einen beträchtlichen Vorsprung, der sich jetzt erweitern dürfte. Ein Bezirk der Metropole hat dem liberalen Vertreter den Rücken gekehrt, um sich dem von Herrn Chamberlain protegirten brutalen Abenteuerer Stanley, dem seine Verehrer auch im Paroxysmus ihrer Begeisterung nicht zu der Höhe Livingstone's oder Emin Paschas emporheben werden, in die Arme zu werfen. Und auf ein Paar wäre auch John Burns, der sich allmählich vom revolutionären Sozialisten zum Socialreformer entwickelt hat und der interessanteste, wie bedeutendste der englischen Arbeiterführer ist, nicht nach Westminster zurückgekehrt. Conservative auf der einen, revolutionäre Sozialisten auf der anderen Seite hatten den Kampf gegen ihn aufgenommen, und wenn Burns auch siegte, so hat er doch einen Sieg errungen, der wehe thut. Auch Keir-Hardie, der Führer der „unabhängigen Arbeiter-Partei“, hat seinen Sitz für West Ham verloren, indem er hinter seinem conservativen Gegner um 800 Stimmen zurückblieb. Den Tillet, ein dritter Arbeiterführer, ist in Bradford unterlegen. Man sieht also, daß hier in England, im Gegensatz zu der Entwicklung der Dinge in Deutschland, die Verluste des Liberalismus nicht mit dem Anwachsen der Arbeiterparteien zusammenfallen. Die Verluste der Linken erscheinen hier vielmehr in einer Vermehrung der Rechten auf der Rechten wieder. Denn die Wähler sind in England conservativer, als man glaubt und nach dem Maße der politischen

und bürgerlichen Freiheiten, die das Volk seit Jahrhunderten genießt, vermuthen möchte. Die Engländer liefern den überzeugenden Beweis dafür, daß der ungeschmälerte Genuß der Freiheit nicht zur Anarchie oder Revolution führt, sondern streng conservativen Geist und orthodoxes Kirchenthum erzeugen kann.

Aus diesem Geist heraus ist natürlich die beschämende Niederlage der Liberalen nicht zu erklären. Denn jener Geist ist keine Erfindung von heute, und unter ihm ist die Herrschaft der Liberalen durch lange Jahre hindurch möglich gewesen. Nur Mängel des liberalen Regiments können so verhängnißvolle Folgen gehabt haben. Das letzte Cabinet war schwach und Schwäche erzeugt allemal Mißtrauen, während der Stärke und von Selbstvertrauen erfüllte mit sich fortzureißen vermag. Schwächlich war aber auch das Programm des Cabinets Rosebery, es war das Programm einer Regierung, die die Unterstützung, die sie sich hier und dort holte, mit den buntesten Concessionen bezahlte. Damit stieß sie bald hier, bald dort an und entfremdete sich allmählich diejenigen, mit denen sie rechnen mußte. Am verhängnißvollsten wurde ihr aber das zähe Festhalten an der sogenannten Local-Beto-Bill, die den Steuerzahlern in den Gemeinden das Recht verleiht, ohne Entschädigung der Inhaber die ihr überflüssig erscheinenden Schanklicenzen zu castren. Das war die Concession, mit der die Regierung die Unterstützung der Temperanzler bezahlte. Das englische Volk ist aber ein recht trinkbares Volk und will, wie sehr die Temperanzbewegung auch wächst, nichts von der blinzwütigen Agitation gegen das Trinken überhaupt wissen. Es stünde um diese, in ihren Beweggründen sicherlich löbliche Strömung besser, wenn sie ihre Ziele nicht in unerreichbare Weiten setzte und statt der völligen Enthaltung von Bier und Wein den mäßigen Genuß derselben setzte. Die Ueberbannung ihrer Forderung erregt Widerpruch, der vermehrt wird durch das Bestreben, die Gesetzgebung in den Dienst der Bewegung zu stellen. Dafür hatte sich die gestürzte Regierung mit ihrer ganzen Autorität eingesetzt, und zumal Sir William Harcourt hatte die ganze Existenz des Cabinets auf diese Frage gestellt. Dieser Fehler hat vermulich, soweit bisher erkennlich ist, die Massen am meisten der liberalen Partei entfremdet. Es ehrt das Volk nur, daß es gegen ein weiteres Ueberwuchern pietistischer Bestrebungen Front macht und es wird dem Liberalismus zum Nutzen gereichen, wenn er aus der augenblicklichen Niederlage die Anregung zu einer Revision seiner Forderungen zieht.

Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 22. Juli.

Wie aus Klausenburg berichtet wird, bezog sich der seinerzeit auch von uns erwähnte Conflict zwischen dem Comitate Torba-Aranjos und dem Blajendorfer erzbischoflichen Amt wegen römänischer Jurisdiction auf Actenstücke, die aus der Zeit der Sebitzbanaz des Blajendorfer Erzbischofs stammen; seit aber Erzbischof Victor Michaly sein Amt angetreten, richtete das erzbischofliche Amt an die Jurisdictionen nur ungarische Jurisdictionen.

In Bezug auf die Frage, ob katholische Lehrer als staatliche Matriführer fungiren sollen, sind, wie „Pesti Hirlap“ erfährt, seitens der congregatio inquisitionis und des Papstes einander widersprechende Entscheidungen an den Fürstprimas Baskary erfolgt. Ueber diese merkwürdige Affaire, die ein charakteristisches Streiflicht auf das Verhältnis des Vaticanus zu dem obersten Kirchenfürsten Ungarns wirft, berichtet das erwähnte Blatt: Fürstprimas Claudius Baskary hat vor mehreren Monaten eine Repräsentation an die im Vatican residirende congregatio inquisitionis in Rom gerichtet, welche das oberste Forum in kirchlichen Angelegenheiten (supremum tribunale in rebus ecclesiasticis) ist. In dieser Repräsentation erluchte der Primas vornehmlich um Erwägung der Frage, ob auch katholische Lehrer die ihnen anzubietenden Stellen von staatlichen Matriführern annehmen dürfen. Se. Eminenz selbst führte aus, daß er dies nicht bloß

für statthaft, sondern geradezu für nothwendig, ja, für unausweichlich halte, damit durch die Abstinenz und den Troß der Katholiken gegenüber dem Geseze kein weiterer Spielraum für etwaige Wegtaufungsversuche eröffnet und jener Bestimmung des Gesezes Geltung verschafft werde, wonach die Matriführer angewiesen werden, die Brautpaare nach der Civiltrauung in die Kirche zu schicken. Dies würden sicherlich die katholischen Lehrer am eifrigsten thun und es wäre sonach nicht angezeigt, diese von der Führung der staatlichen Matrifeln auszuschließen. Dieser Ansicht des Fürstprimas schloß sich die Congregation an und in einer vom 16. Mai datirten, mit der Unterschrift des Präsidenten versehenen Zuschrift zeigte sie dem Fürstprimas an, sie gestatte und billige es, daß katholische Lehrer als staatliche Matriführer fungiren. Der Fürstprimas informirte sonach seine Organe in diesem Sinne und engagirte sich auch selbst mehrfach in dieser Richtung. Unter solchen Umständen kann man sich die Verwunderung Sr. Eminenz denken, als vor Kurzem eine vom 25. Juni datirte amtliche Note des Staatssecretärs Cardinal Rampolla in Gran entraf, laut welcher der Papst die Entscheidung der Congregation einfach verwirft. „Vult repositionem congregacionis inquisitionis non esse applicandam et notionem ejus non esse emulgandam“ heißt es in dieser Note des Papstes, welcher sonach den katholischen Lehrern die Annahme von staatlichen Matriführerstellen verbietet. „Pesti Hirlap“ fügt dieser Meldung hinzu, daß die Mittheilung des Inhaltes dieser Note verboten wurde.

Das österreichische Abgeordnetenhause versammelte sich am 20. d. zur letzten Sitzung vor den Sommerferien. Gleich zu Beginn der Sitzung erfolgte die namentliche Abstimmung über die dritte Lesung des Budgets. Dasselbe wurde mit 185 gegen 86 Stimmen, also fast mit hundert Stimmen Majorität angenommen. Mit der Minorität stimmte auch eine Anzahl von Mitgliedern der vereinigten deutschen Linken. Ein kleiner Theil derselben hatte sich abentert.

Das Organ des Wiener auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, bespricht die macedonische Bewegung und speciell die Haltung der Griechen und warnt letztere vor einer Aenderung der bisherigen lokalen und frieblichen Politik, welche Europa würdigt. Grund zur Beunruhigung des hellenischen Elementes sei nicht vorhanden. Europa und die Florie werden die correcte Haltung Griechenlands umso dankbarer anerkennen, je beständlicher die bulgarisch-macedonische Bewegung revolutionär entarten sollte. Hoffentlich wiegen in Athen staatsmännische Klugheit und friebliche Erwägungen über Regungen der Eiferucht. Der Hellenismus sei umso härter, je nachdrücklicher er den Charakter des Elements der Ordnung und der Vertragstreue bewahrt.

Die politischen Consequenzen der Anwesenheit der bulgarischen Deputation in der russischen Hauptstadt dürften viel geringere sein, als vielfach angenommen wird. Es ist als politisches Ergebnis dieses Besuchs höchstens ein Nachlassen der bisher zwischen Rußland und Bulgarien bestandenen Spannung zu erwarten, aber eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien ist durchaus nicht zu gewärtigen. Die Zuschrift constatirt ferner, daß der Gzar die bulgarische Deputation ursprünglich überhaupt nicht empfangen wollte und sich dazu erst durch die Fürsprache des Hofpredigers Janischeff bestimmen ließ. Auch der Minister des Aeußern, Fürst Lobanoff, habe sich zu Gunsten des Empfanges der bulgarischen Abgesandten durch den Gzar ausgesprochen.

In Bulgarien wird die Agitation für den macedonischen Aufstand mit wachsender Leidenschaftlichkeit betrieben. So wird in Sophia ein roth gebrucker Aufruf unter das Publicum vertheilt, welcher die Unterschriften von sechs Reserve-Officieren trägt. Dieser Aufruf lautet wie folgt: „Die Würfel sind gefallen, Macedonien erhebt die Fahne der Revolution, die Fahne der Freiheit. Hungrig und durstig, nackt und ohne Waffen beginnt Macedonien den Kampf. Unsere entehrten Mütter, unsere erklagenen Väter rufen um Hilfe. Wollt Ihr, Brüder, den Leiden des armen Volkes thatenlos zusehen? Wir sind eines Blutes und eines Stammes;“

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.
(88. Fortsetzung.)

„Und Sie fühlen sich wohl, Baronin, in Ihrer neuen Heimat?“ sagte er nach einer kleinen Pause hinzu.
„Ich hoffe es.“
„Das klingt wie ein kleiner Vorbehalt,“ scherzte er.
„Nur der natürliche der verhaltenen Zukunft gegenüber. In wie mancher Lebensaufgabe tritt man mit solchen Hoffnungen, mit bestem Willen und ausreichender Begabung und wird dann doch zurückgeschleudert durch unsichtbare, von Augen kommende Gewalt und —“
Sie stockte und erschrak vor der Anspielung, die er in ihren Worten auf ihr gelöstes Verhältnis finden konnte.
Aber er sah vollständig unbefangen auf. Augenscheinlich dachte er gar nicht daran.
„Wie schön der Rajen eingegrünt ist,“ meinte er, mit lebhaftem Blick darüber hinsehend.
„O, er soll ja erst schön werden. Im nächsten Jahre hoffe ich, etwas viel Schöneres da zu haben.“
„Im nächsten Jahre?“ sagte er mit einem leichten Nicken. „Wer weiß, ob wir Sie dann noch in unserem stillen Erdwinkel hier finden. Ich denke, nein.“
Es bligte in ihren Augen auf.
„Sie denken, nein? Sie meinen damit, daß es mir an Ausdauer, an Willen, an Kraft fehlt, mit einem Wort an Charakter, eine ernste Lebensaufgabe durchzuführen?“ rief sie selbstvergeffen.
Er lächelte und sah sie an — ein bezeichnendes Nicken. Es trieb ihr das Blut zur Stirn.

Er schien auch das nicht zu bemerken, oder es schien ihn nicht zu interessieren. Sein erster Blick wehte nicht auf ihrem Gesicht, wie sie es fürchtete. Ganz ruhig that er eine nachliegende Frage nach ihren neuen Interessen, ihrem Wirkungskreise. Ueber diese und andere nebenfällige Dinge glitt das Gespräch lange Zeit ebenmäßig dahin. Sie wunderte sich bei jeder leichten Pause, daß er gar nicht von ihrem intimen Briefwechsel sprach, diesem interessantesten, vertraulichsten Verkehr, in dessen Verlauf sie sich Weide ja eigentlich erst kennen und schätzen gelernt hatten und auch nicht über dies Mädchen, dies schöne junge Geschöpf, das er aus der Niedrigkeit und dem Glend der geistigen Dunkelheit zum Licht emporgehoben hatte zur Erkenntniß des wahren Glücks. Sie hatten sich so viel über dies hochinteressante Experiment geschrieben, so lebhaft Meinungsverschiedenheiten geistvoll begründet und sie selbst hatte nun die reizende Person, die einen so angenehmen Eindruck machte, gesehen. Jetzt aber war sie außer Stande, davon anzufangen. Immer stiller und schüchtern wurde es in ihr bei der gemächlichen Unterhaltung. Kein Zweifel, er hatte sie verändert gefunden, gealtert — ein verklärtes Abbild des Weibes, das einst seine Leidenschaft gewedt und seinen Geist so sehr gefesselt hatte, daß der stolze Mann es nicht ertragen konnte, ganz und gar zurückgewiesen zu werden, sondern sie hat: Schreibe mir, laß mich wenigstens Deine geistige Hand, ich kann's nicht ertragen, ganz und gar von Dir zu lassen.
Sichtbar erschreckt fuhr sie zusammen, als er da plötzlich ganz unvermittelt sagte: „Wie sehr habe ich Ihnen zu danken für Ihre schönen, geistvollen Briefe! Sie haben mir durch diese Correspondenz eine neue, bis dahin noch nicht gekannte Quelle des Genußes erschlossen.“
Er hob die Noze auf, die bei der erschreckten Bewegung von ihrer Brust gefallen war und legte sie gleichgiltig auf den Tisch.
„Nur begreife ich mich selbst nicht, wie ich den Muth fand, die alte Form der Anrede ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung beizubehalten. Aber es schreibt sich so viel leichter und freier an den guten Kameraden, den man harmlos mit „Du“ anredet, als an die „hochverehrte, gnädige Frau.“ Ich hoffe, Sie haben den Verstoß in Gnaden übersehen oder verziehen.“
„Ich — ich habe mich nicht darüber gewundert,“ sagte sie stodend.

Sie begriff sich jetzt gar nicht, daß sie ihm nicht einfach nachgeahmt hatte! Wie anders hätte sich ihr Wiedersehen gestalten können — müssen, wenn sie in gleicher Auffassung guter Kameradschaft ihm ebenso geantwortet hätte und ihn jetzt einfach „lieber Kurt“ hätte anreden dürfen. Ihre kühle Gleichgiltigkeit, ihr mattes Interesse damals hatte ihr die erste beste Anrede in die Feder gegeben, die ihr bequem war. „Lieber Kurt“ und „lieber Schatz“ war ihr nie Bedürfnis gewesen.

Und jetzt? Sie mußte verstoßen in sein Gesicht sehen und sich vorzustellen suchen, welchen Klang eigentlich damals jenes verhaßte „lieber Schatz“ gehabt hatte. Lieber Schatz, das sagte man nur zu jungen, blühenden Geschöpfen, nicht zu beginnenden Matronen, zu gereisten Freundinnen. Je unbefangener, sicherer, gleichgiltiger der Mann nun war, desto mehr wurde sie sich des Gegentheiles bewußt. Was der intime geistige Verkehr, die Ueberlegung, die Veränderung der Zeiten, die Eiferucht begonnen, — seine Gelassenheit, mit der er sie geistig gleichsam weder zu suchen, noch zu vermeiden schien, vollendetes.

Sie stand auf.
„Wollen wir einen Spaziergang durch den Garten machen, Herr Doctor?“

Der Tag war hinabgesunken. Sanft und weich kam des Westwinds Sächeln durch die sich leise regenden Baumwipfel und Duschy mußte des Viebes gedenken:

„O laß Dich halten, gold'ne Stunde,
Die nie so schön und wiederkehrt!“

Räthlich golden schimmerte der letzte Blick der scheidenden Sonne durch's Gezweig der schwarzgrünen Eddeltannen.

Kurt hatte sich erhoben. An ihrer Seite schritt er schweigend in den Garten hinein. Es war schön in den Laubgängen und Bewegung macht freier im Empfinden und Ausdrücken.

Als sie in den Tannengang einbogen, der so ernst und stolz in herber, dunkler, fast in Kirchhofstimmung sie empfing und über dem hoch oben im blauen Blau die blasse Silberfahne sich zeigte, fühlte Duschy den unnatürlichen Zwang von sich weichen.
(Fortsetzung folgt.)

von der Höhe des Beringsberges rufen wir Euch die heiligen Worte: Freiheit oder Tod! zu. Brüder! Kommt mit uns sterben.
Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ berichtet die kürzlich Meldung, daß das russische Geschwader in Ostasien durch vier Kriegsschiffe verstärkt werden soll. Es sei wohl richtig, daß vier weitere Schiffe nach den chinesischen Gewässern geschickt wurden, eine gleiche Anzahl von Schiffen sei aber gleichzeitig zurückberufen worden, so daß die Stärke des bezeichneten Geschwaders nicht erhöht werde. Die Zuschrift constatirt weiter, daß die russische Regierung nunmehr, wo die chinesische Anleihe perfect geworden sei, in Tokio mit größerem Nachdruck als bisher die Räumung der Halbinsel Liao-Tong seitens der japanischen Truppen fordern und eine Verschleppung dieser Angelegenheit nicht dulden werde. Schließlich versichert die Zuschrift, daß die jüngst verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Forderung der Entente zwischen Rußland, Deutschland und Frankreich mit Bezug auf Ostasien unrichtig seien. Diese Entente bestche nach wie vor unverändert fort und werde aller Voraussicht nach bis zur endgültigen Regelung aller noch schwebenden Fragen intact erhalten bleiben.

**Die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze.
Instruction zum Gesetze über die staatlichen Matrikeln.**

(Fortsetzung.)
IV. Abschnitt.

Eintragung und Beurkundung der Eheschließung.

- § 69. Wenn bei der Eheschließung ein Matrikelführer in seinem eigenen Bezirk mitwirkt, so muß er die erfolgte Eheschließung sofort in Gegenwart der Eheschließenden und der Zeugen in die Ehematrikel eintragen. Die Eintragung darf nicht aufgeschoben werden.
- § 70. Die in die Ehematrikel erfolgende Eintragung muß enthalten:
1. Die Zahl der Eintragung;
 2. Ort, Jahr, Monat und Tag der Eheschließung;
 3. den Namen jenes Civilbeamten und die Bezeichnung seiner amtlichen Eigenschaft, vor dem die Ehe geschlossen wurde;
 4. den Familien- und Vornamen der Eheschließenden, deren Stellung (Beschäftigung), Alter, Religion, Geburts- und Wohnort;
 5. den Familien- und Vornamen ihrer Eltern, deren Stellung (Beschäftigung) und Wohnort;
 6. den Familien- und Vornamen, Alter, Stellung (Beschäftigung) und Wohnort der bei der Eheschließung anwesenden Zeugen;
 7. die Bemerkung des Matrikelführers darüber, auf welche Weise er sich von der Personal-Identität der Erschienenen überzeugt hat;
 8. die auf die Eheschließung bezügliche Erklärung eines jeden der Eheschließenden;
 9. die Erklärung des Civilbeamten;
 10. die Erwähnung dessen, daß die Eintragung der Erschienenen vorgelesen, in der ihnen verständlichen Sprache erklärt und ihrerseits gutgeheißen wurde;
 11. die Unterschrift der Erschienenen, und wenn sie nicht schreiben können oder zu schreiben nicht im Stande sind, ihr Handzeichen, oder den Grund, aus welchem sie die Eintragung nicht unterschrieben haben; die eheschließende Frau muß den Umstand, daß sie auch schon früher in einer Ehe gelebt hat (z. B. daß sie Witwe, oder geschieden ist), bei ihrer Unterschrift nicht ersichtlich machen;
 12. die Unterschrift des Civilbeamten.

Die Ehematrikel muß nach dem Formular Nr. 15 geführt werden. Wenn die Eheschließenden bei Gelegenheit der Eheschließung über die Religion der Kinder eine im Sinne des G. A. XXII: 1894 §. 1, vor einem königl. öffentlichen Notar, königl. Bezirksrichter, Bürgermeister oder Oberhauptrichter den vorgeschriebenen Formalkriterien entsprechend zu Stande gekommene Vereinbarung vorweisen: ist diese Vereinbarung in die Ehematrikel in der Rubrik „Bemerkung“ zu erwähnen. (Zum Beispiel: „Laut Notariatsurkunde aufgenommen durch den königl. öffentlichen Notar N. N. in Arad am 25. November 1895 unter Geschäftszahl 925 haben die Eheschließenden vereinbart, daß alle ihre Kinder der Religion des Vaters folgen sollen.) Wenn zu dieser Eintragung in der Rubrik „Bemerkung“ kein genügender Raum vorhanden wäre, kann im Sinne der allgemeinen Regel der Hand des Blattes in Anspruch genommen werden.

§ 71. Wenn bei der Eheschließung ein ermächtigter Matrikelführer in seinem eigenen Bezirk mitwirkt, so vollzieht der ermächtigte Matrikelführer die Eintragung in das von ihm geführte Ehematrikel, muß sich jedoch in der Rubrik „Anmerkung“ auf die Ermächtigung berufen; z. B. folgendermaßen: Bei der Eheschließung der gegenwärtigen Ehe hat der unterfertigte Civilbeamte in Folge der vom ten Tage des Monats 189 . . . datirten Ermächtigung des Matrikelführers des er Bezirkes mitgewirkt.

§ 72. Wenn bei der Eheschließung der angestellte Matrikelführer außerhalb seines eigenen Matrikelbezirkes im Bezirke eines anderen Matrikelführers mit dessen Ermächtigung mitwirkt, oder wenn bei der Eheschließung ein solcher Standesbeamte mitwirkt, der nicht mit der Führung der Matrikeln betraut ist, so muß über die erfolgte Eheschließung sofort in zwei Exemplaren ein Protocoll aufgenommen werden. Die Aufnahme des Protocolls kann nicht aufgeschoben werden.

Zu der Einleitung des Protocolls muß auf die vom kompetenten Matrikelführer erhaltene Ermächtigung Verweisung geschehen, beziehungsweise auf die Erlaubnis des Obergepans, in Budapest des Oberbürgermeisters. Im Uebrigen enthält das Protocoll die in den Punkten 2 bis 12 §. 70 angeführten Daten. Das Protocoll muß im Falle der Ermächtigung seitens eines Matrikelführers nach dem Formular Nr. 16, im Falle der Erlaubnis des Obergepans, beziehungsweise des Oberbürgermeisters nach dem Formular Nr. 17 aufgenommen werden.

Beide Exemplare dieses Protocolls sind als Originale aufzunehmen, weßhalb auch beide Exemplare von sämtlichen Erschienenen zu unterfertigen sind.

Wenn der ermächtigte Matrikelführer in dem Bezirke des ermächtigenden Matrikelführers bei der Eheschließung mitgewirkt hat, so ist ein Exemplar des Protocolls behufs Eintragung in das Ehregister dem ermächtigenden Matrikelführer zu übermitteln, das andere aber in der Urkundensammlung des bei der Eheschließung mitwirkenden Matrikelführers zu hinterlegen.

Wenn aber bei der Eheschließung der Ehe kein Matrikelführer, sondern ein anderer Civilbeamter intervenirt hat, so muß ein Exemplar des Protocolls behufs Eintragung in die Ehematrikel jenem Matrikelführer übermitteln werden, an dessen Stelle der Civilbeamte bei der Eheschließung intervenirt hat, das andere Exemplar aber ist im Archiv des mitwirkenden Civilbeamten zu hinterlegen.

§ 73. Der Matrikelführer, dem das im Sinne des vorhergehenden Paragraphen aufgenommene Protocoll behufs Eintragung in die Matrikel übermitteln wurde, ist verpflichtet, sofort nach Erhalt des Protocolls dieses samt den auf diesem vorkommenden Unterschriften (Handzeichen) wörtlich in die Ehematrikel einzutragen. Die Eintragung muß überdies enthalten:

1. Zahl, Ort und Zeit der Eintragung;
2. Verweisung auf das Protocoll;
3. Die Unterschrift des die Eintragung vollziehenden Matrikelführers.

Zu solchen Fällen ist der gedruckte Text zu durchstreichen, und die Eintragung hat auf dem Rand des Matrikelblattes zu geschehen und zwar, wenn notwendig, mit Verwendung mehrerer Matrikelblätter, derart, daß auch für nachträgliche Bemerkungen Raum bleibt.

§ 74. Die im Sinne der §§. 69—71 wie auch im §. 73 in das erste Exemplar der Ehematrikel eingeschriebene Eintragung trägt der Matrikelführer in Form einer authentischen Abschrift unverzüglich auch in das zweite Exemplar der Ehematrikel ein, versieht dieses mit der Beglaubigungsklausel und seinem Amtsiegel und unterschreibt es. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf!

Im Jahre 1888 beschloß der siebenbürgische Karpathenverein, in Hermannstadt ein

Siebenbürgisches Karpathen-Museum

zu gründen, welches den Zweck haben soll, alle Gegenstände der Natur- und Culturgeschichte Siebenbürgens planmäßig zu vereinigen und vornehmlich auch dadurch die Wissenschaft der Völkerkunde zu fördern. Dieses Museum wird im August d. J. eröffnet werden.

Der wissenschaftliche Ausbau der Völkerkunde unseres engeren Vaterlandes und die Verbreitung der Kenntnisse über die Naturproducte nicht minder, als die praktischen Zwecke, für Gewerbe und Industrie Vorbilder zu liefern, ebenso den Interessen der Handelswelt zu dienen, namentlich aber durch Veranschaulichung der Entwicklung der Cultur den Unterricht und die Bildung in den weitesten Kreisen zu fördern, endlich den Fremdenverkehr und die Touristik in den siebenbürgischen Karpathen zu heben, sind die Ziele, die dem siebenbürgischen Karpathenverein bei diesem Unternehmen vorzuhaben. Um dieselben zu erreichen, bedarf er aber der thätigsten Mitwirkung aller Kreise und auf diese rechnet der Verein insofern bestimmter, als es gilt, ein Werk zu schaffen, das, wie es ein allgemeines Interesse betrifft, so auch nur durch allgemeine Theilnahme zur Blüthe und Reife gebracht werden kann.

Es wendet sich daher der unterzeichnete Ausschuß an Alle, die an der Natur- und Völkerkunde des von den siebenbürgischen Karpathen umschlossenen Vereinsgebietes Antheil nehmen, mit der angelegentlichsten Bitte um Unterstüzung seines siebenbürgischen Karpathen-Museums, sei es durch ihren Beitritt als Mitglieder (Stifter 100 fl., Gründer 20 fl., Mitglied jährlich 1 fl.), oder durch Ueberlassung von solchen Gegenständen, die sich zur Verewerlichung in das siebenbürgische Karpathen-Museum eignen, mögen dieselben nun als Geschenk, oder mit Eigenthums-Vorbehalt der Sammlung überwiesen werden.

Wir leben der Hoffnung, daß sich überall in unserem Vaterlande, wie auch in der ferne Freunde unserer Sache finden werden, welche sich die Pflege und Förderung unseres siebenbürgischen Karpathen-Museums zur Aufgabe machen und sich zu jedem gewünschten Aufschuß erbötig.

Hermannstadt, am 20. Juli 1895.

Für den Ausschuß des siebenbürgischen Karpathenvereines:
W. Bruckner m. p., Vorstand. E. Sigorus m. p., Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juli.

(Genehmigung.) Seine k. und k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht die erfolgte Erwählung des Freiherrn Roland Eötvös zum Präsidenten und des Franz Pulsky zum Vicepräsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften zu genehmigen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Székely-advokat J. Anwalt Karl Diemar in die VII. Gehaltsklasse zum k. Bezirksrichter, beziehungsweise zum k. Staatsanwalt zu ernennen.

Der k. ung. Minister des Innern hat zu Matrikel-Inspectoren ernannt: 1. Für den Matrikelbezirk mit dem Amtssitze Budapest (für die Comitate Pest und Gran und die Städte Budapest und Reckenmet) den Obernotar des Tolnaer Comitats Elemér Mabarasz; 2. für den Temesvárer Bezirk (für die Comitate Krasso-Szöreny und Temes, dann für die Jurisdictionsstädte Temesvar und Wercheg) den Reichstags-Abgeordneten Josef Filtich; 3. für den Neutraer Bezirk (für die Comitate Neutra und Bars) den Neutraer Gerichtsrath Georg Csillaghy; 4. für den Szatmar-Rémetier Bezirk (für die Comitate Szatmar und Szilagy, nebst der Jurisdictionsstadt Szatmar-Rémeti) den Hilfssecretär im Finanzministerium Karl Rajos; 5. für den Rosenberger Bezirk (für die Comitate Trenesin, Arva, Viptau, Sohl und Turocz) den Obernotar des Arvaer Comitats Dr. Lenhard Kinnobsky; 6. für den Theresiopolier Bezirk (für die Comitate Bacs, Gjongrad, Gyanad und Békés, dann für die Jurisdictionsstädte Neufag, Bombor, Baja, Theresiopol, Szegedin und Hofmezö-Bajarely) den Oberhauptrichter des Perlater Bezirkes Franz Kóshaly; 7. für den Großwardener Bezirk (für die Comitate Bihar, nebst der Jurisdictionsstadt Großwarden) den Oberhauptrichter des Berettyó-Ujsáler Bezirkes Roland Szunyogh; 8. für den Preßburger Bezirk (für die Comitate Bieleburg, Preßburg und Raab, dann für die Städte Preßburg und Raab) den Oberhauptrichter Benedict Dillé; 9. für den Losonczyer Bezirk (für die Comitate Pont, Neograd und Gömör, nebst der Jurisdictionsstadt Schemnitz) den Oberhauptrichter des Pappier Bezirkes Ludwig Horvath; 10. für den Fünfkirchner Bezirk (für die Comitate Tolna und Baranya, nebst der Jurisdictionsstadt Fünfkirchen) den Fünfkirchner Advocaten Volgar in die VII. Diätenklasse; 11. für den Vereghäzer Bezirk (für die Comitate Ung. Bereg, Agocsa und Maramaros) den Honorär-Obernotar des Zempliner Comitats Dr. Alexius Ferenczy; 12. für den Stuhlweißenburger Bezirk (für die Comitate Weissenburg, Gépim und Komorn) den Honorär-Obernotar des Weisenburger Comitats Emerich Ámeth; 13. für den Groß-Raniszer Bezirk (für die Comitate Somogy und Bala) den Honorär-Obernotar des Balcer Comitats Ludwig Botky; 14. für den Dévaer Bezirk (für die Comitate Hunyad und Arad, nebst der Jurisdictionsstadt Arad) den Oberhauptrichter des Dévaer Bezirkes Adalbert Barcsay; 15. für den Déser Bezirk (für die Comitate Bistritz-Nasod, Szolnok-Doboka und Klausenburg, nebst der Jurisdictionsstadt Klausenburg) den Oberhauptrichter des Betsläner Bezirkes Franz Adolfflott; 16. für den Nagybányai Bezirk (für die Comitate Hermannstadt, Unter-Alba und Lorde-Aranjos) den Honorär-Oberhauptrichter des Rabnator Bezirkes Alexander Felcsöghy; 17. für den Steinamangerer Bezirk (für die Comitate Eisenburg und Odenburg, nebst der Jurisdictionsstadt Odenburg) den Weissenstuhlbefiziger des Eisenburger Comitats Koloman Sényi; 18. für den Groß-Beckereker Bezirk (für das Comitatum Torontal, nebst der Jurisdictionsstadt Pancsova) den Weissenstuhlbefiziger des Arader Comitats Peter Bertan; 19. für den Kaschauer Bezirk (für die Comitate Abauj-Torna, Zips und Saros, nebst der Jurisdictionsstadt Kaschau) den Obergepanssecretär Julius Kertész; 20. für den Kronstädter Bezirk (für die Comitate Jaromshel, Kronstadt, Fogaras und Groß-Rokelburg) den Stuhlrichter des Arader Bezirkes Géza Ottlik jun.; 21. für den Maros-Bajarelyer Bezirk (für die Comitate Maros-Torda, Klein-Rokelburg, Udbarhely und Gist, nebst der Jurisdictionsstadt Maros-Bajarely) den Stuhlrichter des Marosler oberen Bezirkes Dominik Rathonyi; 22. für den Nyiregyhazaer Bezirk (für die Comitate Remplin, Szabolcs und Hajdu, nebst der Jurisdictionsstadt Debreczin) den Vizenotar des Klausenburger Comitats Lászlous Dumbava; 23. für den Emlauer Bezirk (für die Comitate Szolnok, Gyes und Vorkob) den Buchhalter des Oberer Comitats Ludwig Policsanyi, in die VIII. Diätenklasse.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Turnlehrer Peter Preißner an der Kronstädter Staats-Oberrealschule in die X. Gehaltsklasse endgültig zum ordentlichen Turnlehrer ernannt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen der Leichenbestattungs-Gesellschaft der Tordaer Gewerbetreibenden unter Zahl 49369 l. J. mit der Einreichungs-Klausel versehen.

(Ministerieller Dank.) Anlässlich des Ablebens des gewesenen Klausenburger Universitäts-Professors weil. Johann Bely hat der Professoren, ferner die supplirenden Professoren, Practikanten und Operations-Böglinge der erwähnten Facultät mit dem von der Witwe Johann Bely beigezeichneten Betrage von 70 fl. zur Prämierung eines Zöglings des III. Jahrganges des medicinischen Cursets eine 500 fl. Stipendienstiftung gemacht. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Genannten für diese patriotische und opferwillige Handlung Dank und Anerkennung ausgesprochen.

(Personal-Nachricht.) Seine Excellenz Corpscommandant FML. Theodor v. Galgöczy hat gestern eine Inspectionsreise nach Klausenburg, Bistritz und Maros-Bajarely angetreten. Die Rückkunft erfolgt am 28. d.

(Erledigte Professur.) Am Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasium ist mit Beginn des kommenden Schuljahres 1895/6 die ordentliche Professur für Freihand- und geometrisches Zeichnen zu besetzen. Gesuche sind dem k. Oberdirectorate des Hermannstädter Studienbezirkes bis 10. August l. J. zu unterbreiten.

(Offene Kreisarzt-Stelle.) In dem aus den Gemeinden Bojana, Sinna und Rodt des Neuhäuser Bezirkes creirten Sanitäts-Kreises ist die mit 700 fl. Jahresgehalt, 100 fl. Reiseausgabe und den statutarisch festgesetzten Visiten-Tagen verbundene Kreisarzt-Stelle im Concursewege zu besetzen, wovüber die Rundmachung des Neuhäuser Bezirkes-Oberhauptrichters im Inseratenhefte des heutigen Blattes das Nähere enthält.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 23. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags bis 6 1/2 Uhr Abends auf der unteren Promenade folgende Piecen spielen: 1. „Ljuk, ljuk, ljuk“, Marsch von Behar. 2. Introduction zur Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer. 3. Große Phantasie aus der Oper „Die Medici“ von Donizetti. 4. „Gedenblatt“, Walzer von Felene Kaffel. 5. „Am Meer“, Lied von Schubert. 6. Potpourri aus dem Ballet „Ercelflor“ von Marzengo.

(Ein Ortslexikon.) enthaltend das alphabetische Namensverzeichnis der Postorte jener Länder, welche am 1. Juli 1894 dem Verande des allgemeinen Postvereines angehörten, ferner auch der nomadischen Postorte jener Länder, welche bis zum genannten Zeitpunkt dem allgemeinen Postvereine noch nicht angetröhrt haben, hat das Berner internationale Postbureau herausgegeben. Dieses Ortslexikon, welches über die sämtlichen Postämter der Welt und deren Dienstverhältnisse Orientierung bietet, bildet nicht nur für das Postwesen ein unentbehrliches Hilfsmittel, es ist vielmehr auch für die Kaufleute und Industriellen von großem Nutzen. Es kann gegen Einzahlung des Betrages von 6 fl. vom Landes-Post- und Telegraphen-Deconomat in Budapest (Orszagos posta-távirada-gazdasági hivatal Budapest) bezogen werden.

(Menagerie Rudsky.) Der Zutpruch, den die großartige Thierjammung auf dem Reibitzschen Grunde an der Promenade-Strasse vorgestern und gestern hatte, war ein vollauf berechtigter, denn was man da zu sehen bekommt, muß überraschen und übertrifft in Wirklichkeit die durch die gedruckten Anfündigungen erregten Erwartungen. Die Productionen des Riesenelefanten mit dem russischen Vollblutpferde sind jedenfalls fremdenwerth und rufen die Frage nach: ob die Lehrfähigkeit des Herrn Rudsky oder die Lernfähigkeit seiner vierjährigen Böglinge mehr zu bewundern sei. Die Kaltblütigkeit, mit der Herr Carlo im Schwanzig, Frau Directrice Rudsky im Käfig der Bären, Wölfe und Panther die Dressur der gefährlichen Bestien demonstrieren, stößt auch den Zuschauer das Gefühl der Verwunderung ein und entsefelt stets einen Beisatzsturm. Wir empfehlen mit aller Verehrung den Besuch dieser in jeder Beziehung hochinteressanten Vorstellungen.

(Circus Enders.) Vorgestern war der Andrang überaus stark; die Cassa mußte kurz nach 8 Uhr gesperrt werden; um dieselbe Zeit waren die zum Kauf ausgebotenen Programme gleichfalls gänzlich vergriffen; die Signatur des Abends lautete: „Ausverkauf!“ Ein in allen Räumen vollbesetztes Haus (es mußten für mehrere Hunderte Sitze an beiden Seiten des Raumes zwischen den Garderoben und der Wandge improvisirt werden) läßt gewöhnlich ein höheres Maß von Anregung auf die Zuschauer einwirken und spornet die „Ausübenden“ zur Entfaltung ihres besten Könnens andererseits an. Diese Wechselbeziehung machte sich in vorzüglicher Weise geltend. Den an diesem Abend durchwegs gelungenen Productionen entsprach der dröhnende Beifall in vollem Verhältniß. Fräulein Marianne Enders erhielt nebst großem Applaus eine duftende Blumenpönde. Die hohe Schule, geritten von Baronin Bellefroi (bei dieser Gelegenheit in französischer Uslanen-Uniform), die Doppel-Jockey's der Herren Wertel und Simon, die Leistung des Herrn Francini und des „August“ am Doppel-Red erwießen sich wieder als Attraction ersten Ranges. — Die gestrige Abendvorstellung war ebenfalls sehr gut besucht.

(Folgen der großen Hitze.) So gefährdet die nach der neueren Bezeichnung sogenannten „siebenbürgischen Theile der ungarischen Krone“ — gemeinhin „Bärenland“ genannt — wegen der zumeist rauhen Witterungsverhältnisse von den Bewohnern wärmerer Himmelsstriche auch sind, wollen wir dennoch den schlagenden Beweis dafür zu erbringen suchen, daß dieses Vorurtheil ein vollkommen ungerechtfertigtes ist und nur den Zweck zu haben scheint, Fremde von dem Besuche dieses vielgepriesenen, von den Karpathen umgürteten Segenlandes abzuhalten. Wohl ist es wahr, daß zur Winterzeit die Temperatur bis über — 20° R. hinab fällt und alles Lebende zu erstarren droht, aber ebenso wahr ist es auch, daß in den Sommermonaten eine viel intensiver Hitze herrscht, als in den Tropenländern. Ein solcher Tag war beispielsweise auch gestern; die Höhe der Temperatur desselben zu bestimmen, war unmöglich, weil das Quecksilber fort und fort stieg und die äußerste Wrense im Noth des Thermometer überschritten hatte; diese unmeßbare Hitze hatte denn auch die unangenehme Folge, daß der gestrige um 7 Uhr Abends fällige Badezug auf der Strecke Buzakna—Hermannstadt trotz aller erdenklichen Versuche und möglicher Kraftanstrengung nicht in's Rollen gebracht werden konnte! Das Dampftröb war völlig erschöpft und befürchteten die Bades-Ausflügler jede Minute, daß die pfeifende Locomotive der Hitzschlag erteilen würde. Schon waren die Ausflügler mit dem Gedanken vertraut, die beschwerliche Heimreise zu Fuß anzutreten, da tauchte als rettender Engel in der Noth die nicht zu unterschätzende geniale Idee auf, die Hälfte des Zuges loszukoppeln und so abzusampfen. Dieser letzte glückliche Versuch war vom schönsten Erfolge gekrönt; die erste Hälfte langte in der Station Buzakna wohlbehalten ein, worauf das schweißstriebe feurige Noth auch den Rest der Passagiere von der Haltestelle beim Wächterhause Nr. 19 abholte und im Hofen der Station Buzakna landete. Mittlerweile hatte sich das Abendbunkel und mit demselben auch etwas Kühle eingestellt, wodurch die Locomotive Erholung und Kraft gewann, um den ganzen Zug nach Hermannstadt zu befördern und so trafen denn die Vergnügungszügler mit nicht unbedeutender Verspätung endlich in Hermannstadt ein, froh darüber, daß die Zukunft ihnen erspart geblieben. Die Erinnerung an diesen heißen Tag, der selbst die Kraft der Locomotive lähmte, wird allen Theilnehmern in — ganz unangenehmer Erinnerung bleiben!

(Todesfälle.) Die Tochter des Magistratsrathes Albert Teutsch, Elfriede, ist am 20. d. im jugendlichen Alter von nur 16 Jahren nach schwerem Leiden zum großen Schmerze der tiefbetrübten Eltern aus dem

Leben geschiedenen artigen evangelischen. Proglie gestorben. Die mittags nach e
— (Schwester Verbürgen um vorderen Filialen der Oberin des anstalten. Jhs weiß die wärd Umgang. Um Bertha, nicht Kerekesbanpaer Kotler Note.“)

(Co 18. d. fand in Fogaras Ber sehr gewagtes veranstalten, Kind aus vor In den Dienst Fr. Marlin Bgg. Allen zur Stellung hervorgehoben spielen ihre Phantasie viel sie das ungarische ist und den Vorträgen

(Ves 18. d. Vormitt troffen, wo er diesem Anwesen mit begeisterten volle Triumphph Bevölkerung Spe Viele Häuser in tanen Aufmerksam

(Die Familie zur Er Ausstellung der Der Minister la sprach dem Pro kurzer Zeit er sefforen die edler richtig erfast ha

(Die der Segebeider anwaltschaft abe haltene Artikel Preßlage eingeminstrulugi Pen nostro“ (Unfer. Die Feier des Redacteur der

(Post bureau meldet: fraudation von des l. ung. Post hauptfächlichen folgte Anzeige e beschafft. Dem Zeit das Local Der Fremde ma Reiner erfabr — Karl Matefob genannt hatte. Detectiv-Attestat zugeben. Der an Legitimierung auf schließlich gestand Mag Klopfer aus einem Monate. Gelbunne theils Reisen gebrauchte weilte er schon ohne daß er erk competenten Bericht

(Aus- Hoffmann in E Sobiet des durch worden.

(Ztbl.“: In t große Bestürzung kanntlich der sorg zeigte Spuren ei bedeutet, dessen braucht wohl nicht auch begrifflich des Wiener Thier um ihn zu heilen

leben geschieden und wurde heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem hierortigen evangelischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beflattet. — Regine Mettler geb. Proglie, Seilermeisters-Gattin, ist gestern im 51. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 23. d. um 4 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Schwester Vertba.) Die Oberin des Soffenhauses in Weimar, Schwester Vertba, kommt zum Beginn des Monats August nach Siebenbürgen um vor Allem die ev. Krankenpflegeanstalt zu Hermannstadt, dann deren Filialen zu besuchen. Die Oberin Schwester Vertba ziert die Würde der Oberin des Soffenhauses, des Mutterhauses auch unserer Krankenpflegeanstalten. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar weiß die würdige Frau hochzuschätzen und besetzt sie mit freundlichstem Umgang. Umso mehr muß es uns wohlthun, daß die Oberin Schwester Vertba, nicht nur Schäßburg und seine Filiale, sondern auch die Szent-Kereßbanyaer Colonie mit ihrem Besuche auszuzeichnen gedenkt! („Groß-Koller Vot.“)

(Concert.) Aus Fogaras, 20. d. wird uns geschrieben: Am 18. d. fand im Saale des Hotels „zur Stadt Paris“ ein Concert des Fogaraser Verschönerungs-Vereines statt. — Von der Thatfache, daß es ein sehr gewagtes Unternehmen sei, im Zenith des Hochsommers Concerte zu veranstalten, konnte man sich zur Genüge überzeugen, denn auch ein Kind aus vorchristlichem Alter hätte die Erschienenen zählen können. In den Dienst der guten Sache hatten sich gestellt: Fr. Hoenigberger, Fr. Marlin, Fr. Fleischer, Frau Bécséy und Herr Schuldirector Bégh. Allen Mitwirkenden gelang es, ihre Vortragsnummern erfolgreich zur Geltung zu bringen; ganz besonders aber verdient die Meisterschaft hervorzuheben zu werden, mit welcher Fr. Friederike Marlin als Clavier-Spielerin ihre Aufgabe löste. — Fr. Hoenigberger zeigte in der „Faust“-Symphonie viel Fertigkeit im Violinpiel; mit ganz besonderer Vorliebe scheint sie das ungarische Volkslied zu pflegen, das doch minder für Concerte geeignet ist und sich nur selten den Kunstformen streng anschließt. — Nach den Vorträgen folgte ein Tanztränzchen.

(Lehrer und Einbrecher.) Vor einigen Tagen berichteten Budapest's Blätter über die Verhaftung eines aus der Provinz zugereisten und im Gasthose „zum grünen Kranz“ einlogirten angeblich pensionirten Eisenbahnbeamten Namens Wilhelm Erbei aus Klausenburg, bei welchem Bruchsilber gefunden wurde, über dessen Provenienz der Verhaftete keine genügende Auskunft geben konnte. Durch die inzwischen eingeleiteten Recherchen wurde festgestellt, daß Wilhelm Erbei mit dem gewissen Lehrer Wilhelm Sporer identisch ist, welcher erst vor kurzem aus der Strafanstalt in Szamos-Ujvar, wo er eine siebenjährige Kerkerstrafe wegen Einbruchs abgehüht hat, entlassen worden ist. Erbei-Sporer hat sich nach seiner Freilassung in Siebenbürgen herumgetrieben und unter Anderem in Dobra einen Verein „gegründet“, dessen Mitglieder auf Grund gefälschter Documente für den Bau einer Kirche die öffentliche Mühseligkeit in Anspruch nehmen sollten. Das bei dem Verhafteten vorgefundene Bruchsilber stammt von einem Einbruchdiebstahl in einem gräflichen Casell.

(Minister-Präsident Baron Desider Vansffy) ist am 18. d. Vormittags 11 1/2 Uhr mit seiner Gemahlin in Apanagysfal eingetroffen, wo er einige Tage auf seiner Besitzung zu verweilen gedenkt. Aus diesem Anlasse wurde der Minister-Präsident von Seite der Bürgererschaft mit begeisterten Ovationen empfangen; vor der Gemeinde war eine prachtvolle Triumpheinfahrt errichtet; auf dem Wege bis zum Casell bildete die Bevölkerung Spalier und begrüßte mit freudigen Händedrücken die Ankommenden. Viele Häuser waren besetzt. Der Minister-Präsident war von der spontanen Aufmerksamkeit sehr angenehm berührt.

(Finanzminister Ladislaus Lutacs,) der sich mit seiner Familie zur Erholung in Zalata aufhält, besichtigte am 18. dort die Ausstellung der dortigen staatlichen Steinmetz- und Steinhauer-Schule. Der Minister legte für die Exposition großes Interesse an den Tag und sprach dem Professorenkörper seine besondere Anerkennung für die in so kurzer Zeit erreichten Erfolge aus. Dieser Erfolg beweist, daß die Professoren die edlen Intentionen des Gründers dieser Schule, Béla Lutacs, richtig erfaßt haben und zweckentsprechend fördern.

(Aus dem Ackerbauministerium.) Es wurde bereits gemeldet, daß dem Ministerialrathe Albert Bedö Titel und Charakter eines Staatssecretärs verliehen wurden. Außerdem wurde auch ein anderer Oberbeamter des Ackerbauministeriums ausgezeichnet; es ist dies Ministerialsecretär Eduard Kristinovich, welcher Titel und Charakter eines Sectionsraths erhalten hat. Die begünstigten allerhöchsten Handbills sind in der Sonntags-Nummer des Amtsblattes veröffentlicht worden.

(Die Preßproceffe der „Dreptatea“.) Auf Anordnung der Szegediner Oberstaatsanwaltschaft wurden durch die Temesvarer Staatsanwaltschaft abermals vier in dem romanischen Journal „Dreptatea“ erscheinende, angeblich Aufreizungen gegen die Nation und die Behörden enthaltende Artikel incriminirt; wegen derselben wurde beim Gerichtshofe die Preßklage eingbracht. Es sind dies die folgenden Artikel: „Ordinul ministrului Perceal“, die Verordnung des Ministers Perceal, „Patimul nostru“ (Unsere Leiden), „Quousque tandem“ und „Serbaro milleniului“ (Die Feier des Millenniums). Für die incriminirten Artikel hat der Redacteur der „Dreptatea“ Herr Georg Candrea die Verantwortung übernommen.

(Postdefraudant Klopfer verhaftet.) Das Polizeipreßbureau meldet: „Der 25-jährige, aus Lotis gebürtige, ledige, wegen Defraudation von 22,000 Gulden Postgeldern feldverurtheilte Beamte des k. ung. Postamtes in Raab Nag Klopfer wurde von Organen der hauptstädtlichen Polizei in Budapest verhaftet.“ — Klopfer wurde auf erfolgte Anzeige eines Kellners in „Café Sineau“ auf der Waignerstraße verhaftet. Dem Kellner fiel ein Kaffeehausgast auf, welcher seit einiger Zeit das Local besuchte und ein überaus schenes Benehmen zur Schau trug. Der Fremde machte sich mehr dadurch verdächtig, daß er sich — wie der Kellner erfährt — im Hotel „zur Stadt Paris“ unter einem anderen Namen — Karl Mateklosky — einlogirt hatte, als wie er sich in dem Kaffeehause genannt hatte. Auf erfolgte Anzeige betraute der derzeitige Leiter der Detectiv-Abtheilung Herr v. Barabas, einen Detectiv damit, der Sache nachzugehen. Der angebliche Kaufmann Mateklosky wurde in Folge dessen zur Legitimierung aufgefordert. Klopfer verwickelte sich hierauf in Widersprüche; schließlich gestand er ein, daß er mit dem currentirten Postdefraudanten Nag Klopfer aus Raab identisch sei. Im Besitze des Verhafteten wurde ein Gelddbetrag von circa 50 Gulden gefunden; in dem Hotel wohnte er seit einem Monate. Wie Klopfer angibt, hat er nahezu die ganze veruntreute Geldsumme theils in Paris, theils in Monaco angebracht. Während seiner Reisen gebrauchte er wiederholt den Namen „Gorbath“; unter diesem Namen weilte er schon vor einem halben Jahre bereits einmal in der Hauptstadt, ohne daß er erkannt worden wäre. Klopfer wird von der Polizei der competenten Gerichtsbehörde übergeben.

(Auszeichnung.) Der renommirte Clavieroberrant Karl Hoffmann in Wien ist durch den Titel Kammerlieferant Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig ausgezeichnet worden.

(Ein theurer Patient.) Aus Olmütz berichtet das dortige „Tgbl.“: Im Hengstenberg zu Hatzheim herrschte in den letzten Tagen große Bestürzung. „Rathobor“, der 187,000-Gulden-Ghengst, der sich bekanntlich der sorgfältigsten Pflege und hingehörender Aufmerksamkeit erfreut, zeigte Spuren eines Unwohlseins. Was dies bei einem so theuren Pferde bedeutet, dessen „Eingehen“ ein riesiger Verlust für den Staatsfiskus wäre, braucht wohl nicht erst besonders erörtert zu werden. Man wird es daher auch begreiflich finden, daß man sofort ärztliche Hülfe requirirte. Ein Arzt des Wiener Thierarzney-Instituts wurde zu dem theuren Kranken entsandt, um ihn zu heilen. Allein noch ehe der Arzt kam, hatte das edle Thier

sich wieder erholt. Die große Gefahr war, ohne Schaden zu stiften, an ihm vorübergegangen und heute befindet sich der Ghengst bereits wieder vollkommen wohl.

(Eine schreckliche Katastrophe.) Man berichtet vom 20. d. aus Brüz: Heute Nacht, in der Zeit vom 9 bis 1 Uhr sind angeblich in Folge des Schwenmflandes am Anna-Hilf-Schachte bei Brüz drei Häuser vollständig eingestürzt und spurlos in die Erde verschwunden. Glücklicherweise waren deren Bewohner noch rechtzeitig delogirt worden und ist, soweit bisher bekannt ist, kein Menschenleben zu beklagen. Der Schreden, den diese Katastrophe hervorrief, wurde noch erhöht durch den starken Regen, welcher niederging, und da, weil die Gasleitung gleich am Anfang der Katastrophe zerstört worden war, vollständige Finsterniß herrschte. — Aus Prag wird vom 20. d. gemeldet: Eine furchtbare Katastrophe brach über Brüz herein, wo heute Nacht in Folge Schwenmflandes und eines Erdstürzes die Häuser in der Bahnhofstraße zu sinken begannen. Die Bewohner flüchteten sich halbnaht aus den Wohnungen. Bisher sind dreizehn Häuser eingestürzt. Außerdem steht das Haus des Bergdirectors Schüb in Flammen. Es drohen noch weitere Einstürze, da viele Häuser Risse zeigen. Der ganze Stadttheil ist abgeperlt. Unter den Geretteten befindet sich der Prager Universitäts-Professor Grünert, der im Hause seines Schwiegervaters wohnte. Dieses Haus ist völlig eingestunken. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. — Bisher wurden zehn Personen vermißt, allein man hofft, daß die Mehrzahl gerettet werden wird. Die Stadt ist von Wasserloch und Finsterniß bedroht, da die Wasserleitung und die Gasleitung unterbrochen ist. (Siehe Telegramm.)

(Durch den elektrischen Strom getödtet) wurde am 15. Juli in Halle a. S. in der Wuchererstraße ein Pferd, während ein zweites betäubt wurde. Letzteres erhobte sich aber wieder bald. Das Gespann transportirte einen Petroleum-Ölwanne, durch welchen der Arbeitsdraht der elektrischen Straßenbahn zerissen wurde, zur Bahn. Das eine Drahtende fiel auf den Kessel, der elektrische Strom setzte sich durch diesen und die Wagenheile fort und streckte die Pferde zu Boden.

(Die Namen der Wochentage.) Professor R. Engelmann schreibt der „Voss. Zig.“: Wahrscheinlich haben die Juden die Namen und die Bezeichnung der Tage nicht aus Egypten übernommen, sondern aus Assyrien, wo die Beobachtung des Himmels und die astrologischen Berechnungen stets eine äußerst wichtige Rolle gespielt haben. Und zwar sind die Namen der Tage von den Planeten genommen, wie richtig bemerkt wird, aber es läßt sich auch noch genauer angeben, wie man darauf verfallen ist, die einzelnen Tage nach den Namen der Planeten zu nennen. Die Sterne, die vor allen anderen wegen ihres merkwürdigen Laufes und ihrer wechselnden Stellung die Aufmerksamkeit der Astrologen auf sich zogen, sind die Planeten, d. h. Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur; dazu fügte man natürlich noch, weil man die Erde als Mittelpunkt annahm, um denselben Alles dreht, die Sonne und den Mond. Indem man diese „Planeten“ nach der Länge ihrer Umlaufzeiten ordnete, erhielt man die Reihenfolge 1. Saturn, 2. Jupiter, 3. Mars, 4. Sonne, 5. Venus, 6. Merkur, 7. Mond. Jede Stunde jedes Tages wurde nun unter den besonderen Schutz eines der Planeten gestellt, die erste unter den des Saturn, die zweite unter den des Jupiter u. s. w. bis zur siebenten, die natürlich dem Schutze des Mondes unterstellt war; die achte gehörte dann wieder dem Saturn, ebenso die 15. und die 22., die 23. natürlich wieder dem Jupiter, die 24. dem Mars, die 25. also, d. h. die erste des zweiten Tages, der Sonne. Indem nun jeder Tag nach dem Planeten genannt wird, dem die erste Stunde unterstellt ist, erhalten wir 1. Dies Saturni, 2. Dies Solis. Hat die Sonne die 1., 8., 15. und 22., dann kommt natürlich die 23. der Venus, die 25. dem Merkur zu, so daß die 25., d. h. die erste des dritten Tages, dem Monde gehört, danach heißt also der dritte Tag Dies Lunae. Und so fort. Man erreicht dasselbe Resultat, wenn man bei der angegebenen Reihenfolge vom Saturn ausgeht und immer zwei Planeten überspringt, dann folgt auf Saturn die Sonne, dann der Mond, dann Mars, Merkur, Jupiter, Venus und nach dieser kommt man zum Saturn zurück. Eine notwendige Voraussetzung für diese Erklärung der Tagesbezeichnung ist die Eintheilung des Tages in 24 Stunden, die den Griechen und Römern fremd war, aber bei den Assyriern, wie es scheint, sich findet und die jedenfalls auf die Verdoppelung der Zahl der Thierkreis-stunden beruht. Daß die Bezeichnung der Wochentage nicht aus Egypten stammen kann, geht auch daraus hervor, daß die Egyptianer die Sterne nicht als Gottheiten ansahen, wie dies in Mesopotamien geschah, sondern daß man in ihnen nur die Sitze frommer Seelen erblickte.

(Frauen im Wahlkampf.) Aus London wird berichtet: Ungewöhnlich stark war die Agitation der Frauen für John Burns, welche die Bemühungen conservativer Damen für den Gegenkandidaten lagernge. Wie tief das Interesse der englischen Frauen an politischen Dingen ist und mit wieviel Verhängnis sie dieselben betrachten, offenbart sich in einem Wahlkampf auch dem Fernersehen. In den Clubs umlagerten Damen hundentlang dichtgedrängt den Telegraphen, und bis lange nach Mitternacht hielten Frauen und Mädchen in der vieltausendköpfigen Menge, welche besonders Fleet Street und Strand vollständig blockirt hatte, aus. Auch aus der Aufnahme, welche die auf großen Transparenten mitgetheilten Wahlresultate fanden, mußte man schließen, daß die liberale Partei in London keinen großen Anhang hat. Jede Anknüpfung eines conservativen Gewinns wurde mit Jubel begrüßt, cheers wurden laut und als in den Reihen das Bildniß Balfour's oder Chamberlain's auf der weißen Fläche erschien, sang die Menge sogar das übliche „he is a jelly good fellow“. Als vor dem National Liberal Club, dem Hauptquartier der Gladstoner, der Sieg John Burns' mitgetheilt wurde, antwortete die Menge mit infernalischem Geheiß; sie war anscheinend auf das Unangenehmste berührt, daß die Gegner doch noch einen Sitz zu besetzen wußten.

(Eine verlorene Erbschaft.) Wie aus Madrid gemeldet wird, haben Königin Christine und ihre Kinder die ihnen — wie seinerzeit berichtet wurde — von Don Alexandro Soler vermachte Erbschaft verloren. Der Erblasser hat einen Fehler gemacht und deshalb ist sein Testament null und nichtig. Nach spanischem Gesetz muß nämlich ein Erblasser sein Testament auf Papier schreiben, welches den Stempel des betreffenden Jahres trägt. Don Alexandro Soler schrieb sein Testament im Jahre 1895 nieder. Das Papier trug aber den Stempel des Jahres 1894. Sobald das Testament vor die Behörden kam, erklärten dieselben es für wertlos. Da Don Alexandro Soler ein Findling war und keine gesetzlichen oder natürlichen Erben hat, tritt der Staat als Erbe ein. Dem spanischen Schatzamt kommt die Sache höchst gelegen. Das letzte Finanzjahr schloß mit einem Fehlbetrag von 12,000,000 fl. Mehrere Millionen Pesetas sind unter den jetzigen Umständen nicht zu verachten. Die Königin Christine und ihre Kinder verlieren mehr als 700,000 fl. Don Alexandro Soler war eine seltsame Erscheinung. Er war der Adoptivsohn des Herzogs und der Herzogin von San Fernando, deren geheimnißvoller Ursprung und romantische Verbindung mit den stolzen Häusern des castilischen Adels so viel Interesse in der spanischen Hauptstadt erweckt hat. Daß das Testament ungültig ist, wird allgemein bebauert.

(Hajdukenwirthschaft in Serbien.) Der „Bidelo“ meldet aus Uffiga: Hajduken erschlugen den Bürgermeister von Kanajic, Dimitrie Damjanovic. Es ist dies bereits der sechste fortschrittliche Bürgermeister, welcher in diesem Jahre im Uffigaer Kreise von Hajduken erschlagen wurde.

(Großer Unglücksfall in einer Woiwode.) Aus Konstantinopel meldet man: Während des Abendgottesdienstes stürzte ein Theil der Kuppel der Moschee Mustafa Pascha (Stadtviertel Galata) ein. Zwei Jnams, der Muezzin und zwölf Personen wurden getödtet. Die in der Moschee versammelten Anbächigen, etwa hundert Personen, stürzten in's Freie, doch erlitten viele derselben mehr minder schwere Verletzungen. Die Kuppel der Moschee war bereits im vorigen Jahre durch das große

Erdbeben beschädigt worden und vorige Woche unterbreitete ein Architect den Kostenvoranschlag, um die Reparaturen in einigen Tagen vorzunehmen. — (Ein schwimmendes Theater auf der Wolga) ist allen Ernstes geplant. Eine Actiengesellschaft hat sich gebildet und das Capital zur Begründung des schwimmenden Theaters ist nummehr vollständig gesichert. Die Bühne wird auf einem großen Dampfer amerikanischer Bauart eingerichtet werden und der Zuschauerraum soll gegen 1000 Plätze fassen. Vorgeesehen sind ferner ein großer Restaurationsaal, sowie die Garderoberräume und Zimmer für das Künstler- und Bewaltungspersonal. Der Dampfer wird die Wolga entlang fahren und insbesondere an den Städten landen, die kein Theater haben. Eine russische Truppe für Schauspiel und Lustspiel und eine französische für die Operette sind bereits angeworben; das Ganze steht unter der Leitung des Impresarios Stapanow.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Juli. Der Banus unterbreitete dem Monarchen die Bitte, im October Agram anlässlich der Eröffnung verschiedener Cultur-institute zu besuchen. Seine Majestät stellte den Besuch für Mitte October in sichere Aussicht.

Brüz, 22. Juli. Die Bahnhofstraße bietet ein entsetzliches Bild großer Erdlöcher, worin die prächtigsten Häuser bis zum Dachwerk versunken sind; es zeigen sich immer neue Erdrisse; alle noch stehenden Häuser sind unbewohnt. Die Häuser zu beiden Seiten des Bahnhofes sind geborsten. Hotelier Siegel starb vor Entsetzen. Der Schaden beträgt wenigstens 2 Millionen. (Siehe „Local- und Tagesnachrichten“.)

Genua, 22. Juli. Bei Spezia stießen die zwei italienischen Schiffe „Ortiglia“ und „Maria“ zusammen; letzteres sank; von 178 Passagieren sind 148 ertrunken.

Petersburg, 22. Juli. In der Ansprache des Oberprocurators an den Metropolitan Clement heißt es: Rußland wünscht den Bulgaren Festigkeit, im orthodoxen Glauben vereint.

Sophia, 22. Juli. Im Friedhofe unterblieben die beabsichtigten Reden aus Verjornis vor Ruhestörungen. Bei den Gräbern der Märder Belche w's ertönten Rufe und Freuderufe; dort feierten die Socialisten und andere Gruppen den Tod Stambulow's und hielten leidenschaftliche Reden gegen das Andenken desselben.

Lotto-Ziehung

vom 20. Juli. Budapest: 84 31 13 51 71.

Die edelsten Siebenbürger WEINE, weiße und rothe, rother Ofter, Siebenbürger Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac lagern in der Kellerei [452] 8 Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Juli. 4 1/2% ung. Gold-Rente 128.50, 4% ung. Kronen-Rente 99.80, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Gold 125.25, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 103.25, 5% ung. Döbahn v. J. 1876 122.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 98.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.—, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 98.75, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 158.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 147.—, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 100.65, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.—, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.60, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Juli. 4 1/2% ung. Gold-Rente 128.35, 4% ung. Kronen-Rente 99.85, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Gold 125.35, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 103.30, 5% ung. Döbahn v. J. 1876 122.35, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 98.25, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 98.75, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 158.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 146.25, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 100.80, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.10, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 123.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.50, 4 1/2% St.-G.-Anl. i. Silber 101.75

Johanna Lurz geb. Ballmann gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Wilhelm, Johanna, Marie und Hermine schmerzgebeugt die traurige Nachricht von dem Ableben ihres theuren, inniggeliebten Gatten, respective Vaters Johann Lurz, Kaufmann, welcher am 17. d. M. im 58. Lebensjahre nach sehr schmerzhaftem Kurzen Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen ist am 19. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem Central-Friedhofe in Budapest zur ewigen Ruhe gebettet worden. Wobon nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten geziemend Nachricht gibt die tieftrauernde Familie. Hermannstadt, am 22. Juli 1895. Friede seiner Asche!

Sz. 2980/1895
föszb.

[528] 1-1

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye, szerdahelyi járáshoz tartozó Pojana, Sinna és Röd községekből alakított egészségügyi körben a körorvosi állomásra ezennel pályázatot nyitok.

A körorvos javadalmazása 1400 korona fizetés, 200 korona utazási átalány és a szabályrendeletileg megállapított látogatási díjak.

Pályázni kívánókat felhívom, miszerint az 1883 évi I. törv.-czikk 9. §-a, illetve az 1876. évi XIV. törv.-czikk 143. §-ában előirt képességeket, továbbá a román nyelv tudását igazoló okmányokkal felszerelt folyamodványukat hozzám folyó évi augusztus hó 30-ika, délutáni 6 óráig annyiival is inkább nyújtásák be, mert a később beérkezetteket figyelembe nem fogom venni.

A választás folyó évi szeptember hó 1-én Pojana község hivatalos helyiségében fog mezejtetni. Szerdahelyt, 1895. évi július hó 17-én.

A járási főszolgabíró:
Dragits.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juli 1895 Verstorbenen:

1. Agnes Woffert aus Neppendorf, Polizeiwachmeister-Witwe, 37 J., evang., Ruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Stefan Gaf aus Lente, Schuhmacher, 34 J., röm.-kath., Nervenzerrüttung, Landes-Irrenanstalt.
- Katharina Auner aus Großschweu, Deconoms-Witwe, 70 J., evang., Gehirn-Erweichung, Fingerlingsstiege 3.
- Der todtgeborene Knabe des Wagner-Meisters Wilhelm Regeni, Annagasse 1.
2. Louise Henrich, Magistral-Beamten-Tochter, 77 J., evang., Lungen-Entzündung, Siechenhaus.
3. Albert Schwarz, Tischlers-Sohn, 24 St., röm.-kath., Lebensschwäche, Bachgasse 5.
4. Ottilie Tihavsky aus Schwarzwasser, Webers-Tochter, 8 J., röm.-kath., Darm-Katarrh, Langgasse 3.
- Johann Schauer aus Marbach, Pfriindner, 75 J., röm.-kath., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Die ungetaufte Tochter des Baderbaders Guido Weber, 10 St., angeborene Schwäche, Großer Ring 13.
- Ilie Parohie aus Schäßburg, Tagelöhner, 51 J., gr.-kath., Lungen-Tuberculose, Landes-Irrenanstalt.
- Johann Dietrich, Privatbeamten-Sohn, 7 W., röm.-kath., Gehirnhaut-Entzündung, Keugasse 40.
- Die todtgeborene Tochter des Strumpfwirker Peter Sándor, Kempelgasse 11.
- Nicolai Bunciedrea aus Mediasch, Landmanns-Sohn, 25 J., gr.-or., morbus Brighti, Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Martin Schoger aus Marbisch, Feldhegers-Sohn, 6 J. 6 M., evang., Darm-Katarrh, Theresien-gasse 12.
- Sophia Rofz aus Neupmarkt, Feldhegers-Gattin, 27 J., evang., Scharlach, Langgasse 14.
6. Anna Török aus Wien, Tischlers-Gattin, 58 J., röm.-kath., Lungen-Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Adolf Holl, Schneiders-Sohn, 5 J., röm.-kath., Tuberculose, Hundsrücken 5.
7. Das todtgeborene Mädchen des Tagelöhners Lazar Turean, Sagthor-Biganie 164.
- Juon Durduin, Deconom, 67 J., gr.-or., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- M. Buczi aus Klausenburg, Leberers-Gattin, 50 J., röm.-kath., chronischer Darm-Katarrh, Landes-Irrenanstalt.
8. Friedrich Leonhardt aus Mühlbach, Kaufmann, 60 J., evang., Nieren-Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Nicolai Oprisiu aus Martischelken, Landmann, 60 J., gr.-or., Gehirnhaut-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elisabeth Müller, Pfriinderin, 73 J., evang., Blasen-Katarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Das todtgeborene Mädchen des Gastwirthes Friedr. Berger, Sporer-gasse 22.
9. Katharina Sperling, Turners-Witwe, 85 J., ev., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Sophia Drenbt aus Agnetsheln, Dienstmagd, 22 J., evang., Selbstmord durch Vergiftung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna Bobolli, Drechslers-Gattin, 30 J., evang., Septicämie, Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Charita Ristor, Dienstmagds-Tochter, 4 W., gr.-kath., Darm-Katarrh, Grabengasse 8.
- Stephan Olaj, Wagnermeisters-Sohn, 1/4 St., ref., angeborene Schwäche, Mühl-gasse 19.
- Betty Grün, Kürschners-Gattin, 56 J., moj., Herzfehler, Großer Ring 9.
12. Maria Bascu aus Well, Tagelöhnerin, 27 J., gr.-kath., Syphilis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Das todtgeborene Mädchen der Dienstmagd Rachilla Brotin, Jungenswaldstrasse 4.
- Juon Grulea aus Kornehel, Dienstmagd, 24 J., gr.-or., Blut-Zerlegung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Basille Tapalaga, Tagelöhners-Sohn, 7 W., gr.-or., Gelbsucht, Ziegelgasse, Dampf-Ziegelei.
15. D. Bedó aus Székelyfalva, Landes-Irrenanstalt.
- Andreas Konya aus Jek-Doboly, Tagelöhner, 37 J., evang., Lungen-Tuberculose, Landes-Irrenanstalt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. Juli beim l. Banonite in Sepfi-Szent-György Offert-Verhandlung wegen Straßenherstellung.
— Am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des M. Szogott in Debő. (Dortiges Bezirksgericht.)
— Am 1. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Lazar Giczej in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
— Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Joaniche Popa in Ruzsaba. (Karlöburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Torbær Gerichtshofe an Franz Szabó, zur Tagfahrt am 8. August zu erscheinen.
— Dem Karoszarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concurssmasse der Firma Salva und Nagy Sándor in Maros-Balarhely bis 14. August.
— Dem Großschenter Bezirksgerichte an Basie Ramka, zur Tagfahrt am 25. October zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Deber Finanzdirection eine Secretärs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 2. August.
— Beim Telenborer Bezirksgerichte die Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 4. August.
— Beim Maroszarhelyer Tabakmagazin die Controlor-Stelle. Gesuche bis 5. August.
— Im Bezirke der Maroszarhelyer Finanzdirection eine Finanzwache-Commissär-Stelle. Gesuche bis 5. August.
— Beim Fogaraser Bezirksgerichte die Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 7. August.
— Beim Székelybörzeberger Bezirksgerichte eine Bienenwär-Stelle. Gesuche bis 7. August.
— Beim Karasbærberer Bezirksgerichte eine Kaufmanns-Stelle. Gesuche bis 11. August.
— Beim Körösbányaer Bezirksgerichte eine Kaufmanns-Stelle. Gesuche bis 18. August.
— Beim Maroszarbær Salzgrubenamt eine Baug-Official-Stelle. Gesuche bis 20. August.

Kundmachung.

Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Daal am 19. September stattfindet.

ad U.-Z. 512/1895.

[519] 1-3

Wohnungen.

Im Hause

Brukenthalgasse Nr. 9, I. Stock,

sind

2 Wohnungen,

die eine bestehend aus 3 Zimmern, die andere aus 4 Zimmern sammt Zugehör, vom 1. August l. J. zu vermieten. [519] 2-3

Nähere Auskunft erteilt das Centralamt der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, II. Stock).

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:

Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-út 45. sz.
Vertreter gesucht. Preisconrante gratis.
(494) 5-10

Preis-Medaille **Weltausstellung Chicago.**

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT.

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig - 4 K^g = 200 TASSEN - nahrhaft.

MÄSSIGE PREISE

(370) 9-52

Die Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,
bejorgt

Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu conlauteften Bedingungen.
Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (866) 14
Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen.

Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construiert, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.

Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr honoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Organ zu veranschlagen, sehr anzunehmen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer ver-säumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen.

Defgleichen sind die Übungs-Stutzen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

[214] 20-27

Der weltberühmte Gedankenleser
ist für kurze Zeit hier angekommen.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich auf der Durchreise hier einige Tage verweile und mit der Wissenschaft Namen, Alter, Gedanken, Beschäftigung, die Vergangenheit und Zukunft eines Jeden sage.

Man möge ja nicht verjäumen.

Da ich mit meiner Wissenschaft in den größten Städten Europas Bewunderung und An-erkennung erworben habe, so hoffe ich, daß auch das hiesige hochgeehrte p. t. Publicum mich,

um sich zu überzeugen,

beehren wird. Meine Wohnung befindet sich
Brukenthalgasse Nr. 3, I. Stock.

Sprechstunden: Von 8-12 Uhr Vormittags und von 1-7 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

Prof. I. B. Pean.

Nur für kurze Zeit ist
in Hermannstadt am Hermannsplatz auf der Zay'schen Wiese

täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends zu sehen

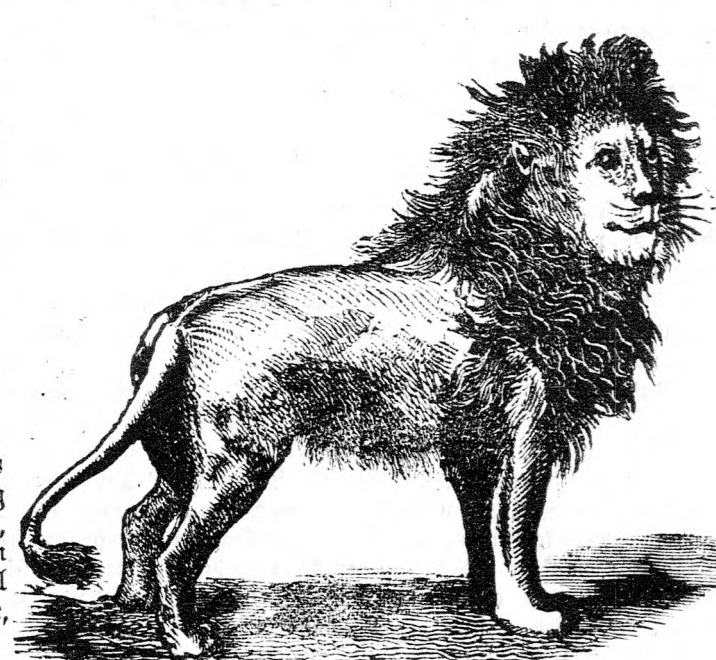
KARL KLUDSKY'S
Europas grösste Menagerie

und
zoologischer Circus

in einer eigens dazu erbauten Niesen-Ausstellungshalle, welche über 1500 Personen faßt; es sind fast alle Thierspecies der Welt vertreten.

Insbeponders sind beachtenswerth:

- Ein Riesen-Elephant,
- 10 Stück prachtvolle Löwen, darunter eine Löwin (Mutter mit ihren drei jäugenden Jungen),
- Königstiger, Jaguar, Panther, Leoparden, Eisbären, Puma,
- 2 schwarze Panther (selten),
- 1 Nebelparder (Felis macroscelis), das einzig lebende Thier in Europa, kein zoologischer Garten kann dieses Thier, viel weniger eine Menagerie, aufweisen,
- 1 Zebraferd, das seltene Gnuferd mit Hörnern beide aus Afrika,
- Mufflon, Antilopen, Steinböcke, Bären, Wölfe, Hyäne, Schackale, Angorakatten, Riensenschlangen (Boa constrictor), Krokodile, 20 Affen, Papageien, Raubvögel



Täglich um 5 Uhr Nachmittags, sowie um 8 Uhr Abends findet je eine große Vorstellung und Fütterung der Thiere statt.

Programm der Vorstellung:

1. Vorführung des Wunder-Glephanten „Kelly“ mit dem russischen Ballett-Kalachen „Bosco“, einzig allein ohne Concurrenten, dreijürt und vorgeführt vom Director Kludsky.
2. „Daniel in der Löwengrube“, vorgeführt durch Thierbändiger Mister Carlo.
3. Vorführung der Niesenbären und Wölfe durch Frau Directrice Kludsky.
4. Wilde Panther- und Silberlöwen-Jagd durch Feuerreise, vorgeführt durch Frau Directrice Kludsky.
5. Erklärung und Vorzeigung der Niesenschlangen und Krokodile.
6. Fütterung der Raubthiere.

Entrée: I. Platz 50 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 20 kr.

Hochachtungsvoll

Karl Kludsky,
Eigenthümer und Director.

(586) 8-3